

Neues Archiv

der

Gesellschaft für ältere deutsche Geschichtskunde

zur

**Beförderung einer Gesamtausgabe
der Quellschriften deutscher Geschichten des Mittelalters.**

Sechzehnter Band.



Hannover.

Hahn'sche Buchhandlung.

1891.

XVIII.

Ueber die Handschriften

des

Chronicon Ebersheimense.

Von

H. Bresslau.

Die Ausgabe des *Chronicon Ebersheimense*, welche L. Weiland für den 23. *Scriptores*-Band unserer *Monumenta* besorgt hat, konnte sich auf keine handschriftliche Grundlage stützen. Dem Herausgeber lagen lediglich ältere Drucke vor, deren er drei zu Rathe gezogen hat: den von Martène im dritten Bande des *Thesaurus novus anecdotorum* (S. 1125—1160), den von Schöpflin im ersten Bande der *Alsatia illustrata* S. 58, endlich den von Grandidier in den *Pièces justificatives* zum zweiten Bande der *Histoire d'Alsace* (S. X—XXXVI). Keiner von den drei Drucken, deren Erscheinungsjahre in der Reihenfolge, wie wir sie aufgezählt haben, 1717, 1751 und 1787 sind, enthält die ganze Chronik. Martène giebt nur eine Auswahl, indem er im Anfang das, was er als fabelhaft erkannte, dann die Urkunden und anderes fortliess. Schöpflin hat von jenen fabulösen Parteen ein Capitel nachgetragen. Grandidier druckt — die Urkunden ganz fortlassend — nur den ersten Theil der Chronik (bis zum Tode des Abtes Nothger 1167) und auch diesen, wie wir sehen werden, nicht vollständig; zur Veröffentlichung des zweiten Theiles, die er in Aussicht stellte, ist er nicht mehr gelangt¹.

Ueber die Handschriften, welche die drei zuletzt genannten Herausgeber benutzt haben, sprechen sich dieselben nicht so genau aus, wie für die Zwecke unserer Untersuchung wünschenswerth wäre. Martène lag vor ein '*vetustus codex Novientensis ab annis circiter quadringentis scriptus*', also eine Ebersheimer Hs., die, da er 1717 diese Aeusserung abgab, um das Jahr 1317 geschrieben sein soll. Schöpflin redet von einem '*codex manuscriptus coetaneus, qui in monasterio Ebersheim asservatur*', also, da die Chronik im 13. Jahrh. abgeschlossen ist, wenn wir ihm glauben dürfen, einer zweiten und älteren Ebersheimer Hs. Grandidier nennt als seine Quelle ein '*manuscriptum quod olim ad Beatum Rhenanum pertinuit et in Selestadiensis servatur bibliotheca*'; dabei erzählt er nicht, wie er in manchen anderen Fällen zu thun pflegt, wann und wo er die Schlettstädter Hs. eingesehen, noch wer ihm etwa, wenn er sie nicht selbst sah, eine Abschrift daraus mitgetheilt hat. Auch enthält er sich einer genauen Altersbestimmung, aber indem er

1) S. unten S. 555, N.

das Manuscript Martènes als 'recentius minusque perfectum' bezeichnet, nimmt er für den Codex von Schlettstadt höheres Alter und grössere Correctheit in Anspruch.

Seit der Zeit Grandidiers ist¹ nur eine Aeusserung über eine Hs. des Chron. Ebersheimense bekannt geworden, welche Weiland verwerthet hat. Böhmer der im dritten Band der Fontes den Abdruck Martènes wiederholte, erzählt in der Einleitung zu diesem Bande (S. XVII): 'die Hs., in der uns dieses Werk erhalten wurde, ist aus dem Nachlass des hochverdienten Grandidier erst vor kurzem auf die wohlgepflegte öffentliche Bibliothek Strassburgs gekommen, wo ich sie im Oct. 1852 gesehen habe. Sie ist in klein Folio auf Pergament vom Jahr 1320'. Die Hs. ist im Jahre 1870 verbrannt; irgend eine nähere Angabe über dieselbe ist bisher nicht gemacht worden. Böhmer hat es leider unterlassen, sie für seine Edition heranzuziehen.

Auf Grund dieser Notiz Böhmers hat nun Weiland als sicher angenommen, dass die Strassburger Hs. von 1320 mit dem von Grandidier benutzten, seiner Angabe nach in Schlettstadt beruhenden und einst Beatus Rhenanus angehörigen Codex identisch sei; wie es gekommen, dass diese Hs. in den Besitz Grandidiers übergegangen sei, lässt er unentschieden. Dass er dadurch genöthigt wird, Martènes Angabe über das Alter seiner Ebersheimer Hs. für unrichtig und diese für jünger zu erklären (SS. XXIII, 427 N. 3), hat ihn in seiner Annahme ebenso wenig beirrt, wie er dem an sich gewiss näher liegenden Gedanken Raum gegeben hat, dass vielmehr die Strassburger Hs. von 1320 mit der nach Martène um 1317 geschriebenen Ebersheimer Hs. identisch sei.

Ist Weiland zu dieser Annahme offenbar auf Grund der Mittheilung Böhmers über die Provenienz der Strassburger Hs. gekommen, an welcher zu zweifeln natürlich für ihn kein Grund vorlag, so lässt sich nun leicht zeigen, dass jene Mittheilung wahrscheinlich auf einer Verwechslung beruht und irrig ist. Ueber den Ankauf jenes Codex nämlich, der im Herbst 1851 erfolgt ist, bewahrt das Strassburger Stadtarchiv eine Rechnung², vom 6. October dieses Jahres, aus der hervorgeht, dass der von der Strassburger Bibliothek für 113 Franken erworbene Codex vorher der 'bibliothèque Reiner' angehörte. Er ist hier eingetragen als 'Saalbuch von Ebersheim-

1) Abgesehen von Mittheilungen Engelhards und Hegels über Auszüge aus der Chronik in einer Strassburger Hs. des Mathias von Neuburg, auf die wir unten zurückkommen.

2) Ich habe von derselben durch die Güte des Herrn Stadtarchivars Dr. Winckelmann, der auf meine Bitte bezügliche Nachforschungen angestellt hat, Kenntniss erhalten. Von den Katalogen und Akten der Bibliothek selbst ist leider nichts gerettet worden.

münster 1320. petit-folio, velin'; auf fol. 21 dieses Saalbuchs begann 'Topologia s. chronicon Novientensis coenobii'. Nun beruht der Irrthum Böhmers oder seines Gewährsmannes vermuthlich darauf, dass aus der Bibliothek des Herrn Reiner laut Quittung vom December 1851 für den Preis von 300 Franken, auch jene 14 Cartons von der Strassburger Bibliothek angekauft worden sind, welche, die handschriftliche Fortsetzung von Grandidiers *Histoire de l'église de Strasbourg* enthaltend, nach manchen Wechselfällen zuletzt in Reiners Besitz gekommen waren¹. Daraus aber zu folgern — wie Böhmer oder seine Strassburger Gewährsmänner im Jahre 1852 offenbar gethan haben, — dass auch das Saalbuch von Ebersheim, in welches die Chronik eingetragen war, zu Grandidiers Nachlass gehört habe, ist man um so weniger berechtigt, als sich in der Bibliothek Reiner noch eine ganze Anzahl anderer Ebersheimer Hss. befanden, von deren Besitz Grandidier, soviel mir bekannt ist, niemals spricht, und die er schwerlich überhaupt näher gekannt haben wird. Dahin gehören eine Hs. von 1304, welche in der Rechnung vom Herbst 1851 also bezeichnet wird: 'Census et bona et etiam proprii homines, qui tenentur iure mortuario, qui se tradiderunt S. Mauricio Ebersheimmünster,' weiter ein Obituarium desselben Klosters aus dem 14. Jh., ein 'Protocolum privilegiorum Aprimonaster.' saec. 14., eine Hs. von 1353 'Zinsgüter des Abtes von Ebersheimmünster', ein 'Copialbuch der Lehnungen' desselben, und ein Protokollbuch über die Verhandlungen und Bauverdinge des Klosters. Alle diese Codices, deren Verlust aufs schwerste zu beklagen ist, sind zusammen mit dem Saalbuch und der darin enthaltenen Chronik aus der Sammlung Reiner von der Stadtbibliothek zu Strassburg angekauft worden; wahrscheinlich sind sie alle bei der Säkularisation des Klosters, die bekanntlich erst mehrere Jahre nach dem Tode Grandidiers (gest. 11. Oct. 1787) erfolgte, in Privatbesitz gekommen; dass letzterer sie vorher schon besessen hätte, ist im höchsten Masse unwahrscheinlich.

Aber auch noch auf anderem Wege lässt sich zeigen, dass die Hs. von 1320 niemals dem Beatus Rhenanus und der Bibliothek zu Schlettstadt angehört hat, sondern vielmehr noch im 18. Jahrhundert im Besitz des Klosters gewesen ist. Kurz nach der Fertigstellung von Weilands Edition erschien im Jahre 1872 der vierte Band der von L. Spach herausgegebenen *Inventaires-sommaires des archives départementales antérieures à 1790*. Dieser enthält auf S. 33 des 2. Theiles eine bisher unbeachtet gebliebene Notiz, derzufolge sich im Strassburger Bezirksarchiv, Fonds Ebersheim, ein Auszug aus der Chronik

1) Vgl. den *Avant-propos* zu Grandidiers *Oeuvres inédites* I, p. I.

erhalten hat. Dieser von mir eingesehene Auszug (Signatur H 475) ist überschrieben: 'Extrait d'un manuscrit sur parchemin datté de 1320 intitulé Chronicon Ebersheim. Continué jusqu' à l'an 1235'; am Schluss des Extractes, welches auf f. 31^b der Hs. begann und Theile aus Cap. 6—9 der Weilandschen Ausgabe enthält, steht folgender Beglaubigungsvermerk des greffier de jurisdiction de l'abbaye d'Ebersmunster: 'Collationné et trouvé conforme par extrait au manuscrit en parchemin susdit et à l'instant rendu. Le neuf juin 1785'.

Zu diesem ersten Auszug, welcher beweist, dass die Hs. von 1320 noch 1785 im Kloster war,¹ kommt nun ein zweiter hinzu, der dieselbe bis ins 17. Jahrhundert zurückzuverfolgen gestattet. Durch eine Notiz von A. Schulte (vgl. N. A. XV, 621 n. 212) bin ich darauf aufmerksam gemacht worden, dass erst vor kurzem mit anderen elsässischen Archivalien von Karlsruhe an das Strassburger Bezirksarchiv auch eine Papierhs. abgegeben worden ist, welche aus dem Chronicon Ebersheimense schöpft. Die Hs. besteht aus 13 nicht paginierten Folioblättern, welche von einer Hand des 17. Jahrhunderts beschrieben sind. Die Ueberschrift lautet:

'Extractus

Topologiae cenobii Novientensis, vulgo Aprimonasteriensis ordinis sancti patris Benedicti Argentinensis dioecesis'.

Dazu hat eine zweite etwa gleichzeitige Hand, die auch den Text durch manche Correcturen berichtigt, hinzugefügt: 'in Alsatia inferiori inter Illam fluvium siti'. Der Auszug beginnt mit Cap. 1 der Chronik und stellt bis zum Schluss von Cap. 13 der Ausgabe eine fast vollständige Abschrift derselben dar; nur wenig, die letzten Zeilen von Cap. 3, der grösste Theil von Cap. 9, weiter das ganze Cap. 11 und ein Theil von Cap. 13 — im wesentlichen also die näheren Angaben über die Schenkungen an das Kloster sind fortgelassen. Dagegen ist die Hs., worauf schon Schulte aufmerksam gemacht hat, dadurch wichtig, dass sie mehrere Capitel enthält, welche in der Ausgabe fehlen; diese sollen unten vollständig mitgetheilt werden. Die Abschrift ist voll von Fehlern, welche darauf zurückgehen, dass der Copist seine Vorlage nicht geläufig lesen konnte: er verwechselt die Abkürzungen für 'per' 'pro'

1) Dass es ausser dem Saalbuch von 1320, in welches die Chronik eingetragen war, noch eine zweite Hs. des letzteren aus dem gleichen Jahre gegeben hätte, wird gewiss niemand annehmen wollen. Auch passt die Angabe des Extrait über die Zahl des Blattes der Hs., mit welcher er anhebt, sehr gut zu dem Saalbuch von 1320. Da hier die Chronik auf f. 21 beginnt, haben die ersten 5 Capitel der Weilandschen Ausgabe, einschliesslich der in der Ausgabe fehlenden Abschnitte, von denen ich unten spreche, 10 Blätter der Hs. gefüllt, was durchaus annehmbar ist.

und 'prae', schreibt dreimal 'uult' für 'videlicet', 'reperiere' für 'sepeliere' u. dgl. m. Mit den Worten 'fisci regalis absoluit' in Cap. 13 (S. 438, 24 der Ausgabe) schliesst die Abschrift der Chronik. Es folgt ein Abtskatalog, überschrieben: 'Sequitur catalogus per synopsis abbatum monasterii Novientensis seu Aprimonasteriensis ord. S. Benedicti, episcopatus Argentinensis in Alsatia inferiore'. Der Katalog beruht auf der Chronik und den Urkunden des Klosters; aus der ersteren sind bei manchen Aebten grössere Stücke, namentlich Wundergeschichten, in mehr oder minder wörtlicher Abschrift eingeflochten; einzelnes hat die zweite Hand hinzugefügt, so bei dem Abt Adelgaudus, dem Anhänger Rudolfs von Rheinfelden, das Epitaph von dessen Mutter das so lautet:

Matris Adelgaudi patris hic vocem, Deus, audi,
Quam pro me tibi dat. Meritis in pace quiescat.

Tertia lux februi, quod vidit ad ista parari,

En Iudithae corpus conditur hoc tumulo.

Pro cuius requie, legis haec quicunque, precare,

Et quae sperabat, gaudia percipiat!

Von Abt Oddo an (seit 1167) werden die Zusätze der zweiten Hand umfangreicher; bei dem Abt Konrad wird der Abschluss der Chronik mit folgendem Satz erwähnt: 'hucusque Topologia Aprimonasteriensis auctore monacho anonymo loquitur, finitque ad annum Christi 1235. Incepit scribere 1320'. Durch den letzteren Zusatz, der natürlich nicht auf den Verfasser der Chronik sondern auf den Schreiber des benutzten Codex zu beziehen ist, wird die Identität des letzteren mit der von Böhmer erwähnten Strassburger Hs. gesichert. Auf den Auszug aus der Chronik folgen dann noch weitere Notizen über spätere Aebte des Klosters, die der Abt Victor (1657—59) aus Urkunden, Briefen, Epitaphien u. s. w. gesammelt hat; erwähnenswerth ist die Notiz bei dem Abte Georg von Reichenbach (1511—1540): 'eius tempore et rebellione sub rusticis a rusticis modo combustum est idolum Dianae quod servabatur propter antiquitatem'. Bis zum Bauernkriege waren also jene antiken Tempelreste, an welche die Ebersheimer Gründungsgeschichte ansetzt, noch erhalten.

Dass nun die Hs. von 1320, aus welcher die beiden Extracte des Strassburger Bezirksarchivs (der des 17. Jahrhunderts — S — und derjenige von 1785 — S¹ —) schöpfen, mit dem von Martène benutzten Codex von Ebersheim (M) identisch und von dem von Grandidier seinem Druck zu Grunde gelegten Codex von Schlettstadt (G) verschieden ist, beweist mit voller Sicherheit eine Vergleichung der Texte selbst. Es wird genügen ein paar der bezeichnendsten Stellen anzuführen. SS. XXIII, 432, 3 liest G 'historiam monasterii Novientensis'; M und S schieben 'foundationis' ein. S. 433, 10 hat G com-

mendabant, M commendaverunt, S commendarunt. S. 433, 30 G: sancti antistitis, M und S: s. antistitis Arbogasti. S. 434, 1 G: Leudesius, M und S Leodesius. S. 434, 25 G: Ungarorum, M und S Hunnorum. S. 436, 1 G: Scerewilre, M Schervilre, S¹ Scherwillre. S. 436, 2 G: Chagenheim, M und S¹ Kagenheim. S. 436, 35 G: confimo, M und S confimo vel (S 'et') promitto. S. 436, 39: G: collocaret, M und S collocaverat¹. S. 437, 2 G: apud prefatum locum, M apud (Lücke), S apud Novientum. S. 437, 3 G: ad Deum, M und S ad Dominum. S. 437, 42 G: ministerio, M und S: monasterio. S. 442, 7 G: minutissimi, S immunitissimi, M: immitissimi. S. 442, 7 G: digitos pedum ipsius ac manuum, M und S pedicas pedum ipsius ac digitos manuum. S. 445, 46 G: matutinales horas, M und S matutinales laudes². S. 446, 2 G: ad altaria, M und S ad altare.

Diesen Beispielen gegenüber, die sich noch vermehren liessen, sind die Fälle, in denen S gegen M mit G übereinstimmt, unerheblich, und sie beruhen durchweg offenbar auf Versehen oder auf Aenderungen, die der eine oder der andere Copist mit seiner Vorlage vorgenommen hat: in die erstere Kategorie gehört es z. B. wenn S. 435, 16 die in M ausgelassenen Worte 'dux legatos cum epistola' sich in S wie in G finden; ein Beispiel der zweiten Art ist es, wenn S. 433, 26 M gegen G und S hinter 'altera' ein zweites 'die' einschiebt³, oder wenn S. 439, 11 'profuturum', wie G und S haben, richtig in 'profuturam' corrigiert ist. Sehr zahlreich sind dann allerdings die Fälle, in denen S sowohl von M wie auch von G abweicht; der flüchtige und unwissende Copist, der S angefertigt hat, hat eben, wie schon bemerkt, seine Vorlage sehr oft nicht richtig gelesen; nicht selten scheint er die Ausdrucksweise derselben gekürzt oder willkürlich geändert zu haben; bisweilen mag er auch die Lesart der Hs. treuer wiedergeben als M. Weder diese Fälle noch jene können gegen die aus der ersten Reihe von Beispielen zu ziehende Schlussfolgerung angeführt werden, dass — entgegen der Ansicht Weilands — die 1851 von der Strassburger Stadtbibliothek angekaufte und 1870 verbrannte Ebersheimer Hs. von 1320 sowohl für die Auszüge des Bezirksarchivs wie für den Druck Martènes, aber nicht für denjenigen Grandidiers die Quelle war.

Damit werden wir denn vor die Frage geführt, was aus der jetzt nicht mehr vorhandenen⁴ Schlettstädter Hs. geworden

1) Weiland hat hier die Variante in 2 übersehen. 2) Vgl. S. 446, 31.

3) Auch diese Variante von 2 ist in der Ausgabe nicht notiert. 4) Schon Engelhard (Archiv VI, 436 N. 4) hat sie nicht mehr gesehen. Ich habe selbst nochmals Nachforschungen in Schlettstadt angestellt, die aber ergebnislos geblieben sind.

ist, welche Grandidier benutzt hat, und hiermit steht in Verbindung die zweite Frage, welchem Codex Schöpflin bei seinem Abdruck von Cap. 2 der Monumenten-Ausgabe (oben S. 547) gefolgt ist. In Bezug auf letzteren Punkt lässt sich jetzt, da das bei Martène fehlende Capitel in S erhalten ist, zunächst feststellen, dass Schöpflin nicht auf die Hs. von 1320 zurückgeht. Nur an einer Stelle stimmen nämlich Schöpflin (Sch) und S gegen G überein, indem beide S. 432, 25 'castrorum' statt 'castellorum' lesen; hier liegt wahrscheinlich ein blosses Versehen Grandidiars vor. Dagegen verbessert S zwei Fehler die Sch und G gemeinsam sind: S. 432, 14 'a Theutonicis colebatur'¹ statt 'a Deptonicis' und S. 432, 16 'Theutates id est Theutonicorum deos' statt 'Theutates idem Theutonicorum deus' ('theus' Sch).² Ausserdem hat gerade in diesem Capitel S mehrfach einen erweiterten Text; der Auszug liest 432, 16: 'idem genus humanum seu hominum maxime studet eloquentiae' (statt 'id genus hominum m. e. s.' bei Sch und G), 432, 31 'minores vero vel inferiores milites' ('vel inf.' fehlt Sch und G), 432, 33 'minores et inferiores' ('et inf.' fehlt Sch und G; er fügt endlich am Ende des Capitels einen ganzen Satz hinzu, der bei Sch und G fehlt: 'unde etiam iudicia servilia subire contemnunt'.

Nach dieser Zusammenstellung und in Erwägung, dass die Texte von Schöpflin und Grandidier bis auf wenige Buchstaben³ in dem ganzen Capitel völlig übereinstimmen, würde kein Mensch daran zweifeln, dass Schöpflin ebenfalls die Schlettstädter Hs. als Quelle benutzt hätte, wenn er nicht selbst, wie oben erwähnt, einen 'codex manuscriptus coetaneus (d. h. des 13. Jh.) qui in monasterio Ebersheim asservatur' also eine Ebersheimer, nicht eine Schlettstädter Hs., als seine Vorlage bezeichnete und von der Existenz der letzteren Hs. völlig schwiege. Das eine ist so auffällig, wie das andere. Denn dass es in Ebersheim ausser der Hs. von 1320 — aus welcher, wie die obige Vergleichung zeigt, Schöpflins Druck nicht stammt — noch zu dessen Zeit einen zweiten älteren Codex der Klosterchronik gegeben haben soll, ist angesichts der That- sache, dass man im 17. Jh. ebenso wie 1785 bei der Anfertigung unserer Auszüge nur jene jüngere Hs. heranzuziehen wusste, mindestens befremdlich. Und dass Sch die Hs. von Schlettstadt, mit der sein Abdruck so auffallende Uebereinstimmung zeigt, nicht erwähnt, ist um so merkwürdiger, da sich sicher nachweisen lässt, dass er sie gekannt hat.

1) 'Praecipue' fehlt. 2) Der letztere Fehler ist auch in die Ausgabe Weilands übergegangen. 3) G 'deus', Sch 'theus', G 'laccum', Sch 'lacum', G 'Cagenheim', Sch 'Caugenheim', G 'munificencia', Sch. 'munificentia'. Ausserdem noch das oben bereits berührte 'castrorum'.

Nach einer Aufzeichnung in den Jahrbüchern der Schlettstädter Jesuiten v. J. 1739 hat damals Schöpflin einen seiner Mitarbeiter nach Schlettstadt geschickt, um die Bibliothek des Beatus Rhenanus durchzusehen und die Büchertitel zu verzeichnen¹. Bei dieser Gelegenheit muss Schöpflin auch von der Existenz der Hs. des Chron. Ebersheimense Kunde erhalten haben und hat nicht unterlassen sie zu verwerthen. Wie Engelhard im (alten) Archiv VI, 436 berichtet, befand sich in der Strassburger Bibliothek das einst Schöpflin gehörige Exemplar des Martène'schen Thesaurus, und hier waren dem Abdruck des Chron. Ebersheimense 'Bemerkungen und Collationen beigeschrieben; theils, wie dabei angezeigt ist, aus einem Beato Rhenano, Bibliothekar zu Schlettstadt, zuständig gewesenen Manuscript, theils wahrscheinlich nach dem Manuscript des Klosters selbst². Diese Anmerkungen und Collationen sind z. T. von Schöpflin's eigener Hand, die meisten scheinen jedoch von Oberlin aus seiner früheren Zeit, als er unter Schöpflins Gehülften gehörte'. Erwägt man nun, dass Schöpflin diesen Codex weder in der Alsatia illustrata a. a. O. erwähnt, noch in dem Katalog, den er von den Schlettstädter Hss. angefertigt hat oder hat anfertigen lassen, seiner gedenkt³, während er doch denselben mit dem Abdruck Martènes collationiert hat, erwägt man weiter, dass er diese Collation in sein Exemplar des Martène schwerlich in Schlettstadt, sondern vielmehr wahrscheinlich in Strassburg eingetragen hat oder hat eintragen lassen, erwägt man dazu, dass er als Quelle seines mit der Schlettstädter Hs. so auffallend übereinstimmenden Abdrucks eine Ebersheimer Hs. angiebt, von der wir sonst gar nichts wissen und deren Existenz zu Schöpflins Zeit mindestens unwahrscheinlich ist, zieht man endlich in Betracht, dass nach einer Aeusserung von D. Roos, einem Zeitgenossen, Schöpflin 'sehr viele rare Bücher' aus der Schlettstädter Bibliothek in seinen Besitz gebracht haben soll⁴ — wer kann sich da des Verdachts erwehren, dass auch die Schlettstädter Hs. des Chron. Ebersheimense von Schöpflin daher entnommen und nicht wieder zurückgegeben ist?⁵

1) Gény und Knood, Die Bibliothek zu Schlettstadt, S. 43, N. 2.

2) Das ist wahrscheinlich die Hs. von 1320, aus der die Fehler in Martène's Abdruck berichtigt sein werden. 3) Dieser Katalog war auf der Strassburger Stadtbibliothek, wo ihn Hänel excerpiert hat. Er ist verbrannt, aber eine Copie, die s. Z. der Schlettstädter Bibliothekar A. Dorlan angefertigt hat, ist in Schlettstadt erhalten. Nach gütiger Mittheilung des zeitigen Schlettstädter Bibliothekars, des Herrn J. Gény, findet sich darin 'keine Andeutung' einer Ebersheimer Chronik. 4) Gény und Knood a. a. O. S. 47. 5) Gegen diese Annahme, die allerdings voraussetzt, dass Schöpflin über die Quelle seines Abdrucks nicht die Wahrheit gesagt hat, spricht nicht entscheidend, dass Grandidier die Chronik 'ex manuscripto

Trifft diese Annahme zu, so muss auch diese Schlettstädter Hs., wie die ganze Bibliothek Schöpflins, nach seinem Tode in die Strassburger Stadtbibliothek einverleibt sein, d. h. letztere muss ausser dem Codex von 1320 noch eine zweite Hs. des Chron. Ebersheimense besessen haben. Und dass dem wirklich so gewesen ist, erfahren wir aus einer bisher nicht beachteten Notiz Hänel's. In dessen *Catalogi librorum manuscriptorum* (p. 465) die 1830, also einundzwanzig Jahr vor dem Ankauf der Hs. von 1320, erschienen sind, findet sich als Besitz der Strassburger Bibliothek verzeichnet: '*Topologia Noviotensis coenobii; accedunt diplomata eo spectantia*'. Nicht blos eine, sondern mindestens¹ zwei Hss. unserer Chronik, sind also bei der unglückseligen Katastrophe von 1870 zu Grunde gegangen.

Wie oben bemerkt, enthalten die Strassburger Auszüge der Hs. von 1320 mehrere Abschnitte, die Martène bei seinem Abdruck fortgelassen hat. Obwohl durchaus fabulös, sind sie doch sagengeschichtlich interessant genug, um den Abdruck an dieser Stelle zu verdienen. An Cap. 2 der Ausgabe, das mit dem oben S. 553, Zeile 21 angeführten Satz endigt, schliesst sich folgendes an:

3^a. Iulius deinde, adiecto exercitu et assumpta legione ipsorum Germanorum, Alpes transiit et ad Rubiconem venit,

quod olim ad Beatum Rhenanum pertinuit et in Selestadiensis servatur bibliotheca' herausgegeben hat. Denn diese Ausgabe ist zwar erst 1787 erschienen, Grandidier citiert aber das Chron. Novientense — und zwar nach seiner eigenen Paragrapheneintheilung, die bei Martène sich nicht findet, also nach seiner Abschrift — mehrfach schon in der *Hist. de l'église de Strasbourg*, die 1775 erschienen ist, er hat also diese Abschrift jedenfalls erheblich früher angefertigt und kann das möglicher Weise gethan haben, als die Hs. noch in Schlettstadt war. Oder sollte Grandidier die Hs. zwar in Strassburg benutzt, später aber angenommen haben, dass sie nach Schlettstadt zurückgegeben worden sei? — Beiläufig will ich bemerken, dass auch in der Fortsetzung der *Hist. de l'église de Strasbourg*, die in Grandidier's *Oeuvres inédites* erschienen ist, sich mehrfach Citate aus dem zweiten Theil der Chronik, den Grandidier gleichfalls zu edieren beabsichtigte, finden, und dass sich daraus wenigstens eine Verbesserung des Textes unserer Ausgabe ergibt; S. 448, 48 derselben ist nach *Oeuvres inédites* III, 93 N. 2 zwischen 'missis' und 'nunciis' ein 'clanculo' einzuschieben. Möglich, dass die vollständige Abschrift des Codex unter den Papieren Grandidiers war, welche die Strassburger Bibliothek auf einer Leipziger Auction im J. 1862 angekauft hat — dem Brande von 1870 sind auch diese zum Opfer gefallen. 1) Ich sage mindestens. Denn S. 462 verzeichnet Hänel ausserdem noch: '*Historia coenobii Novientensis (Ebersheimmünster) cum documentis. Fol.*' Liegt hier nicht ein Versehen vor, so hat es auf der Strassburger Bibliothek sogar noch eine dritte Hs. unserer Chronik gegeben.

ibique exercitum suum ordinans, eandem legionem Theutoniorum Antonio, qui postea Cleopatre in Aegypto coniunctus est, commendavit. Post haec Romam veniens Pompeium fugavit, et aerarium effringens stipendia militibus larga manu distribuit; deinde mare transiens Pompeium cum senatu apud Emathiam consecutus civili bello superavit ac multam Romanorum stragem dedit. His omnibus ita peractis Aegyptum intravit, Ptholomeum pro occisione Pompei bello lacessivit, postremo in Nilo flumine navali bello devicit et necavit. Ptholomeus a Caesare devictus, de navi ad navem armatus transilire volens, in undas cecidit et non comparuit. Deinde ordinatis rebus Antonium inibi cum parte exercitus reliquit, ipse vero cum reliquis Romam rediens, ibi cum triumpho susceptus est. Post paucos autem dies capitolium quasi de re publica ordinaturus ingreditur, et a quibusdam civibus oppressus ac confossus vitam finivit et Octaviano Augusto, sororis filio, summam rerum reliquit. Haec nos breviter per digressionem inseruisse nulli displiceat; qui vero plenius illa scire desiderat, Lucanum vel historiam Romanorum legat; nos ad incepta redeamus.

3^b. Praefatus igitur Novientensis¹ locus, ut praediximus, sacrilego ritu gentilitatis usque ad tempora Neronis imperatoris tenebatur². Eo namque tempore, 40. videlicet ab ascensione domini nostri Iesu Christi anno³, beatissimus apostolorum⁴ princeps Petrus, adiuncto sibi Paulo apostolo, evangelium Christi in urbe Romae praedicabat. Qui cum per spiritum sanctum tempus passionis suae sciret instare, convocatis discipulis, quos idem fervor praedicationis verbi divini accenderat⁵, tali eos sermone alloquitur: 'Videte nunc, fratres mei, quanta sit messis dominicae sationis⁶ et quam pauci operarii. Nunc igitur memores estote verborum domini nostri Iesu Christi, ubi ait: "Ecce ego mitto vos sicut agnos inter lupos". Deinde singulis imponens manus, dedit eis potestatem ligandi et solvendi et misit eos: beatum quidem Apollinarem in civitatem Ravennam, sanctum vero Martialem in Aquitaniae partes, sanctum autem Saturninum Tolosam, sanctum Mansuetum Tullim, sanctum Clementem in civitatem Metensem, beatum autem Maternum episcopum cum duobus presbyteris Eucharzio et Valerio in transalpinas Germaniae partes destinavit⁷. Qui transmissis Alpibus Penninarum, venerunt in supradictum Germaniae pagum, qui Alsatia dicitur, ceperuntque incolis praedicare⁸ verbum Dei, qui videntes signa et virtutes quas faciebant, — mortuos enim suscitabant, daemones effugabant et languentes⁹

1) Noviensis Hs. 2) tenbatur Hs. 3) Hier am Rande: S. Petrus Romam oppugnat. 4) apostulorum Hs. 5) accederat Hs. 6) salionis Hs. 7) Hier am Rande: S. Maternus Germaniam invadit. 8) prodiicare Hs. 9) lanquentes Hs.

curabant — relicto gentilitatis errore conversi sunt ad Deum. Post haec assumptis fidelibus, qui crediderant, beatus Maternus insulam Novientum ingressus, templum effringens aras destruxit, simulachra comminuit ac in flumen proiecit simul cum omnibus vasis sacrificiorum atque utensilibus templi, ossa etiam mortuorum, quae ibi reperta sunt, in quodam immundo loco ac palustri ipsius insulae proiecit, quae etiam usque hodie a quaerentibus inveniuntur. Nec satis: exedras etiam et mansiones edificiorum destruxerunt, verum de ruinis earum in eodem atrio ecclesiam in honorem beati Petri construxerunt dedicaruntque. Deinde prespiteris ac ministris de ipsis fidelibus, qui crediderant, ut de verbo divino circumpositas nationes instruerent¹, institutis, beatus Maternus civitatem Argentinam praedicationis causa ingreditur, cumque incolas de sacrilega idolorum cultura argueret ac sacra ipsorum destruere tentaret, cives ira commoti ipsum cum sequentibus suis ex oppido non sine iniuria propellerunt². At illi repulsam suam³ Domino committentes et pulverem pedum suorum super ipsos eiicientes ad relictum habitationis suae locum repetare² ceperunt. Cumque in itinere essent constituti, beatum Maternum repentina febris invasit, quem cum humeris suis impositum secum ferre tentarent, spiritum exhalavit. Illi ergo rerum inopia ac labore fatigati, simulque feritatem barbarae gentis metuentes, flumen Yllum transiere ipsumque in loco deserto ac solitario cum maximo luctu ac fletu sepeliere⁴. Unde etiam usque in hodiernum diem locus idem Elegium⁵ propter elegos⁶, qui ibi profusi sunt, est vocitatus.

3c. His ita peractis beati Eucharius et Valerius pro amissione magistri Romam ad sanctum Petrum remeare disponunt. Iter itaque arripientes (mirabile dictu!) decimo quinto die urbem ingressi ad ipsum pervenerunt eique de adversis casibus ac de morte magistri non sine luctu sunt conquesti. At ille laeto, ut erat, vultu subridens ait: 'Fratres, nonne haec sunt verba quae recedentibus vobis saepius intimavi: quia oportet nos multa pati pro nomine Christi et per multas tribulationes intrare regnum Dei?' Deinde conquerentibus de morte magistri subiungens ait: 'Frater nonne Maternus aliquantulum tardius dormire solebat? Nunc vero nimio sopore deprimitur. Sed nunc, fratres, cum festinatione remeantes hoc certissimum ei signum, baculum veluti meum, in manibus ponite, sed dicentes: 'Frater Materne! Petrus apostolus domini nostri Iesu Christi haec tibi denunciat, ut in nomine

1) Auf diese Stelle werden sich die Worte 'ut prediximus' in Cap. 3 (S. 433, 5 der Ausgabe) beziehen. 2) So die Hs. 3) repulsum suum Hs. 4) reperiens Hs. 5) Eley an der Ill, gegenüber von Benfeld, vgl. Hegel, Städtechroniken, Strassburg II, 710 N. 1. 6) elegos Hs.

Patris et Filii et Spiritus Sancti resurgas et iniunctum tibi praedicationis officium peragas'. Dehinc benedictione communitos dimisit eos alacres et laetos. At illi summa cum festinatione, ut iussum fuerat, pergentes 15. rursum die in Alsatiam, unde venerant, revertuntur, convocantesque turbam fidelium retulerunt illis, quidquid eis a beato Petro dictum vel iussum fuerat, simulque ad indicium veritatis baculum ipsius protulerunt. Quem videntes cuncti fideles magna cum laetitia et gaudio deosculati sunt dicentes: 'Pergamus nunc, fratres, ad sancti patris nostri sepulchrum pariter et praeceptum¹ beati Petri apostoli perficiamus celeriter'. Cumque pervenissent Elegium ad sancti Materni sepulchrum, terram effodientes et loculum aperientes invenerunt² corpus magistri sui integrum et incorruptum, ac si eodem die esset sepultum. Accedentes igitur Eucharius et Valerius baccinum beati Petri in manus eius dederunt dicentes: 'Pater Materne, haec tibi mandat beatus Petrus domini nostri Iesu Christi apostolus, ut in nomine sacrosanctae trinitatis exurgas et iniunctum tibi officium sanctae praedicationis perficias'. Mox ille, quasi de gravi somno expergefactus, oculos aperuit, baculum tenens manus ad altum levavit. Quod videntes discipuli manus eius tenuerunt ac de tumultu³ levaverunt. Confestim clamor ingens fidelium, qui aderant, attollitur Christusque dominus ore cunctorum benedicitur. Beatus vero Maternus manu silentium indicens tali eos sermone alloquitur: 'Ego vero, fratres, ut scitis, de huius saeculi aerumna sublatus et in aeternae beatitudinis fui sede collocatus, perspexique sanctorum gloriam et malorum sine fine miseriam. Precibus itaque beati Petri apostolorum principis huic vitae a Christo sum redonatus rursumque tot annis iussus sum vobiscum⁴ vivere, quot diebus in sepulchro me constat iacuisse, veluti 30. Nunc igitur, fratres, Christo regi regum colla subiicite et fidem Christi, quam suscepistis, firmiter tenete, ac spem beatae resurrectionis, me vobis testimonium praebente⁵, certius retinete'. Haec cum dixisset, iterato⁶ clamor exoritur, fletus convertitur in gaudium, gaudiumque transiit in iubilum. Nec mora confestim huius rei irrevocabilis fama volat,

Agrosque et villas castellaque complet et urbes.

Fit concursus multitudinis utriusque sexus, certatimque se signo fidei insigniri efflagitant, quibus sanctus episcopus manus imponens ac benedicens cathecumenos fecit. Dehinc indicta poenitentia in nomine sacrosanctae trinitatis baptizantur. His ita actis civitatem Argentinam ingressus multos civium convertit ad Deum, et auxilio ipsorum ecclesiam extra portam civitatis construxit dedicavitque. Haec itaque eadem ecclesia ad indicium huius

1) perceptum Hs. 2) invenerant Hs. 3) tumelo Hs. 4) vobiscumque Hs. 5) probente Hs. 6) iterati Hs.

rei hactenus ab incolis 'ad antiquum sanctum Petrum' nuncupatur. Post haec rogantibus omnibus pagi illius fidelibus, in confinio villae¹, quae Moltzheim dicitur, denuo ecclesiam in honorem beati Petri construxit ac dedicavit, ipsam ob multitudinem credentium Italica lingua 'Dum Peter', id est domum sancti Petri nominavit. Deinde ordinatis prespiteris, qui populo Dei praessent, omnibus rite peractis, beatus Maternus ad iniunctum sibi a Romano pontifice Petro curam multo fidelium comitatu pervenit Treverim, antiqui imperii metropolim, et posteritatem Nemroth Ninique ac Trebethae, de quo supra, sobolem gladio verbi Dei expugnaturus aggreditur. Cui etiam tantam Dominus gratiam contulit, ut non solum civium turbas, sed et senatorum multos converteret ad Deum, constructamque inibi matricem ecclesiam ministris ac sacerdotibus adornavit. Praefuit² et beatus Maternus Trevirensi ecclesiae circiter 30 annis et plenus aetate ac virtutibus migravit ad Dominum, cum quo gaudet in infinitas saeculorum myriadas. Amen.

Wie man sofort sieht, stimmen diese Abschnitte, welche die in Cap. 2 unserer Chronik begonnene sagenhafte Urgeschichte von Ebersheim fortsetzen, inhaltlich und zum grossen Theil auch wörtlich mit den Auszügen überein, welche in der von Weiland SS. XXIII, 428 ff. ausführlich beschriebenen Strassburger Hs. des Mathias von Neuburg enthalten waren. Allerdings geht hier die Darstellung noch weiter; da wo die oben gedruckten Excerpte der Hs. des Strassburger Bezirksarchivs abbrechen, folgte in der Hs. des Mathias von Neuburg noch ein weiterer, übrigens, wie schon der Wortlaut des Einganges³ anzunehmen berechtigt, von demselben Verfasser herrührender Abschnitt: 'De Trebeta et eius genealogia et fundatione civitatis Treverensis'. Dass dies Stück in der Hs. von 1320 ebenfalls vorhanden war, wird nunmehr als sehr wahrscheinlich bezeichnet werden dürfen; dass es in den uns jetzt in S vorliegenden Excerpten daraus fehlt, wird niemand wundernehmen; der Excerptor des 17. Jahrhunderts, der ja auch sonst mehrfach gekürzt hat, hat für diese Urgeschichte von Trier, die weder mit der seines Klosters noch mit der Legende des h. Maternus in näherem Zusammenhang steht, gewiss kein Interesse gehabt und sie einfach fortgelassen⁴.

1) villa Hs. 2) profuit Hs. 3) 'Licet ab incepto nostro iam aliquociens digressi simus'. Dazu vgl. oben: 'haec nos breviter per digressionem inseruisse, nemini displiceat . . . nos ad incepta redeamus'. Auch die Etymologie, die der gelehrte Mönch hier von dem Namen Trebeta giebt, hat in Cap. 2 an der Etymologie von Mercur ihr Gegenstück. 4) So hat er auch vor dem Schlusssatz des Capitels 3c 'praefuit et' u. s. w. eine in N erzählte Wundersgeschichte bei der Ankunft des Heiligen in Trier fortgelassen.

Wenn man nun aber weitergehend fragt, ob die Auszüge in der Hs. des Mathias von Neuburg — ich will sie im folgenden mit N bezeichnen — etwa unmittelbar unserer Ebersheimer Hs. von 1320 entnommen worden sind, so ergibt eine Vergleichung der beiden Reihen von Excerpten, die uns vorliegen, dass das nicht der Fall ist. Man halte nur etwa nebeneinander:

N¹

Post haec assumptis fidelibus qui crediderant, beatus Maternus insulam Novientum ingressus et templum effringens aras destruxit et simulacra comminuit et in flumen proiecit; deinde omnia vasa sacrificiorum et omnia utensilia templi comminuit et cum ossibus mortuorum, quae inibi reperta sunt, in quodam immundo loco ac palustri ipsius insulae proiecit.

N²

Praefuit itaque beatus Maternus Treverensi ecclesiae 30 annis, plenus etate et virtutibus migravit ad Dominum, qui vivit et regnat Deus in secula seculorum. Amen.

S

Post haec assumptis fidelibus qui crediderant, beatus Maternus insulam Novientum ingressus, templum effringens aras destruxit, simulachra comminuit ac in flumen proiecit simul cum omnibus vasis sacrificiorum atque utensilibus templi; ossa etiam mortuorum quae ibi reperta sunt, in quodam immundo loco ac palustri ipsius insulae proiecit.

S

Praefuit et beatus Maternus Trevirensi ecclesiae circiter 30 annis, et plenus aetate ac virtutibus migravit ad Dominum, cum quo gaudet in infinita saeculorum myriadas. Amen.

Bei aller Uebereinstimmung erkennt man doch hier leicht zwei verschiedene Redactionen derselben Erzählung; und die erste der beiden Vergleichstellen kann geneigt machen, S für die jüngere dieser Redactionen zu halten; der Wortlaut scheint verändert zu sein, um die ungeschickte Wiederholung des 'comminuit' zu vermeiden. Kommt nun noch hinzu, dass an der schon oben angeführten Stelle, SS. XXIII, 434, 25, N, abweichend von S und M, aber übereinstimmend mit G nicht 'Hunnorum', sondern 'Ungarorum' (oder vielleicht 'Hungarorum') liest³, so wird man die unmittelbare Ableitung von N aus der Hs. von 1320, der Vorlage von M und S, aufgeben müssen.

Aber auch aus der Vorlage Grandidiers, der Schlettstädter Hs. des Beatus Rhenanus, stammen die Excerpte von N nicht. Zwar fällt der Umstand, dass in der Ausgabe Grandidiers die

1) S. Archiv VI, 438.

2) SS. XXIII, 429, 6.

3) Nach der

Angabe von Engelhard, Archiv VI, 444.

oben abgedruckten Capitel und der Abschnitt über die Urgeschichte von Trier fehlen, nicht Ausschlag gebend ins Gewicht: auch Grandidier könnte diese sagenhaften Capitel des Abdrucks nicht für werth erachtet haben, obwohl man dann allerdings eine Bemerkung von ihm darüber hätte erwarten können. Aber entscheidend ist, dass in G und Sch, die in N wie in S überlieferten Schlussworte von Cap. 2 'unde etiam ('et inde' N) iudicia servilia subire contemnunt' fehlen; da in keiner Weise abzusehen ist, warum sowohl Schöpflin wie Grandidier unabhängig von einander diesen kurzen Satz fortgelassen haben sollten, muss derselbe in ihrer Vorlage gefehlt haben; die Schlettstädter Hs. des Beatus Rhenanus kann also ebensowenig wie die Ebersheimer von 1320 die unmittelbare Quelle von N gewesen sein¹.

Danach liegt es wohl am nächsten, eine gemeinsame Vorlage für alle drei Ueberlieferungsformen des Chron. Ebersheimense, die wir kennen gelernt haben, anzunehmen. Sehr möglich, dass die, wie bekannt, um 1235 geschriebene Originalhs. der Chronik diese gemeinsame Vorlage war. Aus ihr wären dann wohl noch im 13. Jh. die Schlettstädter Hs., sodann in der ersten Hälfte des 14. Jh. die Ebersheimer Hs., welche Martène und S benutzt haben, und unabhängig von der letzteren die Excerpte in N abgeleitet². Die sagenhaften Capitel 3a ff. waren wahrscheinlich in der Schlettstädter Hs. fortgelassen, müssen aber der gemeinsamen Vorlage angehört haben.

1) Zu diesem Resultate war auch schon Engelhard (Archiv VI, 447) gelangt, indem er die in Schöpflins Exemplar eingetragenen Varianten aus der Schlettstädter Hs. mit N verglich. 2) Excerpte aus der Sagen-
geschichte von Ebersheim bietet auch, worauf Wattenbach GQ II⁵, 363 nach einer Mittheilung Weilands aufmerksam macht, die Compilation eines ungenannten Benedictiners 'Fundationes quorundam Germaniae monasteriorum', die im Anhang zu Mader's Ausgabe des Chron. Montis Sereni (Helmstädt 1665) gedruckt ist (S. 291 ff.). Der anonyme Mönch scheint mittelbar oder unmittelbar die Hs. von 1320 benutzt zu haben.
